Erscheint 6 mal wöchentlich.
Monatlicher Bezugspreis durch Träger einschl. 30 Pfg. bzw. 40 Pfg. Trägerlohn 1,70; durch die Post 1,70 einschließlich Postübermittlungsgebühr, zuzüglich 36 Pfg. Post-Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pfg., die Sonnabend-, Sonntag- und Festtagnummer 20 Pfg.

Nummer 250 — 34. Jahrg.

Verlagsort Dresden.
Anzeigenpreise: die 1spaltige 22 mm breite Zeile 6 Pfg.; für Familienanzeigen 5 Pfg.
Für Platzwünsche können wir keine Gewähr leisten.

# Sächsische Volkszeitung

Schriftleitung: Dresden-A., Pollerstr. 17, Fernruf 20711 u. 21012
Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei und Verlag Th. und G. Winkel, Pollerstraße 17, Fernruf 20012,
Postscheck: Nr. 1025, Bank: Stadtbank Dresden Nr. 94767

Sonntag, 27. Oktober 1935

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot, eintretender Betriebsstörungen hat der Bezieher oder Werbungtreibende keine Ansprüche, falls die Zeitung in eingeschränktem Umfange, verspätet oder nicht erscheint. — Erfüllungsort Dresden. — — —

# Der Wahlfeldzug in England eröffnet

## Nach der Auflösung des Parlaments

### Baldwin sprach im Rundfunk

**London, 26. Okt. Die Auflösung des alten Parlaments hat das Zeichen für die Eröffnung des Wahlfeldzuges in ganz England gegeben. Für die 615 Parlamentssitze sind bis zum Augenblick etwa 1270 Kandidaten, darunter 57 Frauen, aufgestellt worden. Die Regierung verfügt über annähernd 600 Kandidaten, während die Arbeiteroppposition bisher etwa 530 aufgestellt hat.**

Der Wahlfeldzug der nationalen englischen Regierung wurde am Freitagabend durch eine bedeutsame Rundfunkrede des Ministerpräsidenten Baldwin eröffnet. Die Hochziele der nationalen Regierung, so erklärte Baldwin, seien die Verbesserung der Lage daheim und die Aufrechterhaltung des Friedens in der Welt. Er bitte erneut um das Vertrauen des Volkes,

**da beim gegenwärtigen Zustand der Welt eine fest im Sattel sitzende Regierung ausschlaggebend sei.**

Der Ministerpräsident sagte dann, daß er den jetzigen Zeitpunkt für die Abhaltung der Parlamentsneuwahlen festgesetzt habe, da er sich nicht für die außenpolitische Lage im Januar verbürgen könne. Er sprach dann ausführlich über die englische Völkerbundspolitik und über die Möglichkeit, einen Krieg zu verhindern oder, falls er bereits ausgebrochen sei, ihn rasch zu beenden. Er vertrat die Ansicht, daß ein Krieg abgestoppt werden könnte, wenn alle Nationen dem Völkerbund beigetreten wären. Da jedoch Deutschland, Japan und die Vereinigten Staaten nicht im Völkerbund seien, sei die Aufgabe viel schwieriger.

„Die immer noch dem Völkerbund angehörigen Staaten versuchen einen neuen Weg, und wir erfahren alle, daß der Weg schwierig und nicht ungefährlich ist. Wir haben unsere Politik klar dargelegt: kein isoliertes Vorgehen, keine Maßnahme, die nicht von allen anderen Mitgliedern ergriffen wird. Ich weiß nicht, wie lange die gegenwärtige kritische Lage andauern wird, aber

**wir treten in ein neues Zeitalter in Europa ein,**

nachdem der Völkerbund jetzt versucht, seine Verpflichtungen zu erfüllen. Das ist keine Tagespolitik. Der Völkerbund wird wahrscheinlich andere und schwierigere Prüfungen zu bestehen haben. Es gibt Gefahren des Friedens, nämlich Gefahren in der Art der auferlegten Sühnemaßnahmen. Wenn Sühnemaßnahmen der strengsten Art auferlegt werden, dann wird dies unweigerlich zu einer Blockade führen und eine Blockade wirft die Frage der Haltung der außerhalb des Völkerbundes befindlichen Länder auf. Diese Tatsache hatte ich vor Augen, als ich erklärte, daß ich niemals den Eintritt Englands in eine Blokkade gestatten würde, wenn wir nicht im voraus der Stellungnahme der Vereinigten Staaten sicher wären. Was auch in der Zukunft bezüglich einer Blockade geschehen mag, die Hauptlast irgend einer daraus folgenden Unruhe muß im Anfang auf die englische Flotte fallen."

Baldwin führte dann aus, daß die englischen Abrüstungshoffnungen enttäuscht worden seien. Viel Nationen hätten ihre Rüstungen erhöht, einige sogar zu einem gewaltigen Stand. Sie hätten ferner ihre Waffen modernisiert und ihre Erzeugungsfähigkeit gesteigert. England wolle diesen Staaten nicht nachfolgen. Es wolle nur seine Streitkräfte modernisieren. Die englische Flotte sei zum großen Teil veraltet und nur drei der Schlachtschiffe stammten aus der Nachkriegszeit.

„Ich kann aber diese Politik nicht verfolgen, wenn ich nicht Vollmachten erhalte, die Schwächen unseres Verteidigungssystems zu heilen. Was wir wollen, sind nicht gewaltige Streitkräfte, sondern daß unsere Leute mit den besten heutzutage erhältlichen Waffen ausgerüstet sind, wenn sie zum Kampf aufgerufen werden. Diese Fragen werden für das neue Parlament bereit sein wenn wir an der Macht bleiben. Ich bin überzeugt, daß alle friedliebenden Leute hier und im Auslande in den sicheren Verteidigungskräften dieses Landes das beste Bollwerk des Weltfriedens sehen. Der Fortschritt, den wir im Innern erzielt haben, versetzt uns in die Lage, danach zu sehen, wie weit wir helfen können, bessere Zustände in anderen Teilen der Welt herbeizuführen. Unsere Außenpolitik darf nicht aufhören mit dem Versuche, den Frieden für alle zu sichern. Wir müssen versuchen, die Grundlage des internationalen Handels zu erweitern, um das Vertrauen unter denjenigen Nationen wieder herzustellen, deren wirtschaftliche Lage weniger günstig ist".

Zum Schluß erklärte Baldwin, er könne nicht versprechen, daß er die englische Arbeitslosigkeit heilen könne. Die nationale Regierung werde aber während der nächsten vier Jahre versuchen, die Arbeitslosigkeit, die sie in den vergangenen vier Jahren bereits um eine Million verringert habe, weiter herabzusetzen.

•

### Wahlaufrufe der Parteien

Die nationale Regierung veröffentlichte am Sonnabend ein großes Wahlmanifest, das etwa 3000 Worte umfaßt.

24 Stunden vorher hat die Arbeiterpartei ihren amtlichen Wahlaufruf herausgegeben. Sie wirft darin der Regierung vor, daß sie nicht einen einzigen konstruktiven Schritt zur Verbesserung der inneren politischen Lage getan habe. Zwei Millionen Menschen in England seien arbeitslos, und über 1½ Millionen seien auf die Armenunterstützung angewiesen; die Tragödie der Notstandsgebiete habe sich verschärft. Durch ihre „selbstmörderische" Außenpolitik habe die Regierung die Abrüstungskonferenz zugrundegerichtet und eine Vereinbarung für die vollständige Abschaffung der Luftstreitkräfte verhindert. Im übrigen fordert die Arbeiterpartei eine umfassende Zusammenarbeit mit dem Völkerbund, eine Aufrechterhaltung der Streitkräfte, soweit sie sich mit der Mitgliedschaft beim Völkerbund vertragen, und eine Wiederaufnahme der Verhandlungen für eine allgemeine Abrüstung. Auf innenpolitischem Gebiet wiederholt die Arbeiterpartei ihre altbekannten Forderungen nach Verstaatlichung der Banken und der wichtigsten Industrien des Landes und nach einer Politik der Planwirtschaft, und verlangt die Abschaffung des Oberhauses.

## Zwei Welten

Nach dem Ausspruche des Altmeisters Goethe ist der Kampf zwischen Glaube und Unglaube das eigentliche Thema aller Weltgeschichte. Augustin, der große Denker, der nachhaltigste Lehrer des christlichen Abendlandes, hat dieselbe Wahrheit ausgesprochen in seiner Unterscheidung der zwei Reiche, von denen das eine auf der Eigenliebe, das andere auf der Gottesliebe gegründet ist. (Vom Gottesstaat 14. 29.)

Denn das ist schließlich aller Unglaube: Ersetzung der Majestät des überweltlichen Gottes durch die Vergötzung des eigenen Ich. In diesem Sinne ist Unglauben erst ein Produkt, eine Zerfallserscheinung der modernen Welt. Denn es ist eine geschichtliche Unwahrheit, daß die primitiven Völker bar des Gottesglaubens seien. Schon Weitz hat in seiner Anthropologie der Naturvölker den Erweis gebracht, daß der Gottesglaube um so reiner und sicherer bei den Völkern sich findet, je weiter wir zu ihren geschichtlichen Anfängen zurückgehen. Eine Erkenntnis, die neuestens auf das glänzendste bestätigt wurde durch das hochwissenschaftliche Riesenwerk des Religionswissenschaftlers P. W. Schmidt „Ursprung der Gottesidee". W. Mood hat seine Ergebnisse zusammengefaßt in seinem Schriftchen „Urreligion". Das ist das beachtenswerte Ergebnis: Es gibt in der Urreligion der Primitiven nur einen Gott. Es ist der überweltliche Gott, der Herr des Himmels und der Erde. Also eine entschiedene Absage an die darwinistische Idee, an die Meinung eines unserer größten Philologen, des Gottfried Hermann, der den Satz ausgesprochen, der Begriff eines einzigen, des überweltlichen Gottes, setze einen so hohen Grad von Geistesbildung voraus, daß es schlechterdings unmöglich sei, diesen Begriff für früher und ursprünglicher zu halten als die Vorstellung von mehreren Göttern.

Erst recht ist uns nun aber klar geworden, daß die Ersetzung dieses überweltlichen Gottes durch das vergötzte menschliche Ich eine Erscheinung ist, die nur in der Zerfallsperiode der Zivilisation hervortritt.

Insofern stehen wir heute tatsächlich an einer Zeitenwende. Dabei umfaßt dieses Heute, das bald ein „Gestern" sein wird, natürlich nicht nur die Tage der nächsten Gegenwart, sondern das Ganze, das wir als die moderne Geisteskultur aufzufassen gewöhnt sind. Es beginnt mit dem Siege des sogenannten „Humanismus", mit der „Entdeckung des Menschen" etwa um die Mitte des 15. Jahrhunderts. Mit der Entdeckung des Menschen, das will sagen: mit der Ueberschätzung des bloß Menschlichen. Ihr Evangelium erreichte seine höchste Zuspitzung vielleicht im Propheten des Uebermenschen, Fr. W. Nietzsche. Es wurde aber schon ganz klar ausgesprochen vor ihm. So etwa von Max Stirner, der in seinem Buche Der Einzige und sein Eigentum schreibt: „Hat die Religion den Satz aufgestellt, wir seien allzumal Sünder, so stelle ich ihm den andern entgegen: Wir sind allzumal vollkommen. Denn wir sind jeden Augenblick alles, was wir sein können, und brauchen niemals mehr zu sein. Da also kein Mangel an uns haftet, so hat auch die Sünde keinen Sinn. Zeigt mir noch einen Sünder in der Welt, wenn es keiner mehr einem Höheren recht zu machen braucht! Brauch ich's nur mir recht zu machen, so bin ich kein Sünder, wenn ich's mir nicht recht mache. Sollte ich — wie die Religion uns früher befahl — fromm sein, so müßte ich's freilich Gott recht machen. Soll ich aber — wie es die neue Bildung verlangt — einfach bloß menschlich handeln, so muß ich's dem Wesen des Menschen, der Idee der Menschheit recht machen. Dann aber — schließt er — tu ich, was mir beliebt, und nur so, wie es mir beliebt, und nur darum, weil es mir so beliebt."

Daneben steht das Wort Christi: „Einer nur ist gut." (Mt. 19. 17.) Und nur, wer dem himmlischen Vater ähnlich zu werden sucht (Mt. 5. 48) durch Haltung seiner Gebote, der wird ein „Großer", wird gut sein. (Mt. 5. 19.)

Das sind allerdings zwei Welten, die sich unüberbrückbar gegenüberstehen. Daß es zwischen ihnen nicht zu einem Friedensschluß kommen kann, ist ohne weiteres einzusehen. Darum soll man sich nicht wundern über die geistigen Kämpfe, die heute noch, heute wieder in unserer Mitte ausgefochten werden. Möge es immer ein ehrlicher Kampf bleiben, eine „faire" Auseinandersetzung! Und möge dieses Aufeinanderstoßen dieser zwar so ganz verschiedenen Welten unser Volk nicht hindern, trotzdem — um so mehr in dem einig zu sein, in der Ueberzeugung, daß wir als Volksgenossen in einer unlösbaren Verbindung der Lebensgemeinschaft, des Blutes,

# Die Agitation der Komintern

## In England

**Die Wühlarbeit unter der Bergarbeiterschaft von Südwales**

**London,** 26. Okt. Die konservative Morning Post veröffentlicht einen ausführlichen Bericht über die zunehmende kommunistische Agitation unter der Bergarbeiterschaft von Südwales. Falls die Behörden nicht energisch einschreiten, so schreibt das Blatt, werde es voraussichtlich noch vor Weihnachten zu schweren Tumulten kommen. Es sei möglich, daß der frühere Präsident der kommunistischen Vereinigung Großbritanniens, Arthur Horner zum Vizepräsidenten der Bergarbeiterschaft gewählt werde.

**In allen Städten und Dörfern der Bergwerksbezirke seien kommunistische Zellen vorhanden**

und Südwales werde tagtäglich durch diese Giftherde gefährdet. Der kommunistische Terror aus der Zeit des Generalstreiks sei wieder am Werk. Die Kommunisten erklären, daß sie in den letzten drei Jahren über eine Million Mark für Vorbereitung von Unruhen ausgegeben haben. Der Kampf zwischen dem Gesetz und der kommunistischen Revolution müsse in Südwales noch ausgekämpft werden, und je früher er komme, desto besser sei es.

## In Frankreich

**Paris,** 26. Oktober. Das Echo de Paris veröffentlicht den Wortlaut eines Schreibens, das der Führer der Feuerkreuzler, Oberst de la Rocque, am 22 Okt., also am Tage vor Erlaß der drei Gesetzesverordnungen, die die öffentlichen Kundgebungen, den Waffenbesitz und das Vereinigungsrecht betreffen, dem Ministerpräsidenten Laval übermittelte. Oberst de la Rocque warnt in diesem Schreiben den Ministerpräsidenten vor einer Auflösung der Kampfbünde, vor allem aber der Feuerkreuzler.

Zur Klarstellung der Handlungsweise der Feuerkreuzler und der Kommunisten hat Oberst de la Rocque dem Ministerpräsidenten einen kommunistischen Aufruf an alle Kommunisten kommunistischen Zellen- und Gruppenleiter und Gruppenleiter in Algerien vorgelegt, in dem es heißt: „In Frankreich spielt sich heute der Hauptkampf gegenwärtig zwischen Faschisten oder Profaschisten und Antifaschisten ab. Innerhalb der eingeborenen Bevölkerung von Algerien lautet das Hauptproblem aber: Imperialismus oder Antiimperialismus. Die französische Nation sei nicht die Nation des algerischen Volkes, sie sei eine fremde Unterdrückernation, die Nation des Imperialismus, sie sei diejenige Nation, die die algerische Nation unter der Sklaverei halte."

Oberst de la Rocque hat diesen Aufruf am Freitagnachmittag auch Vertretern der Presse zur Kenntnis gebracht und Erläuterungen dazu gegeben. Der kommunistische Aufruf an die algerische Bevölkerung, so erklärte er, sei am 21. Oktober gegeben worden, und er bedeute ein Komplott gegen die Sicherheit des Staates.

## Graf Vinci hat Addis Abeba verlassen

**Addis Abeba, 26. Okt. Der italienische Gesandte Graf Vinci hat am Sonnabend früh um 9.30 Uhr in einem Sonderwagen des fahrplanmäßigen Zuges Addis Abeba verlassen. Die Abreise vollzog sich unauffällig. Der Sonderwagen wurde erst kurz vor der Abfahrt an den Zug angehängt. Die letzten italienischen Handelsvertreter werden in Modjo in den Zug steigen**

Stadtbibliothek
704

SLUB
Wir führen Wissen.